

PROFESSIONELLE PRAKTIKEN

» „Die Zeiten ändern uns“ – Denkwerkstatt zu Migration und Kirche



Martin Becher

Geschäftsführer des Bayerischen Bündnisses für Toleranz
 becher@ebz-alexandersbad.de
 www.bayerisches-buendnis-fuer-toleranz.de



Gudrun Scheiner-Petry

Pfarrerin/Leiterin des Amts für Gemeindedienst in der ELKB
 gudrun.scheiner-petry@afg-elkb.de



Hagen Fried

Pädagogischer Leiter im forum erwachsenenbildung – evangelisches bildungswerk nürnberg e.V.
 feb.fried@eckstein-evangelisch.de

„Die Zeiten ändern uns“ – so lautete eine uns animierende Serie in der ZEIT, die sich mit den Konsequenzen von Flucht und Migration für Politik, Gesellschaft und die Menschen hierzulande beschäftigte. Viel Offenheit und Energie haben kirchliche Akteure geflüchteten Menschen gewidmet – zu Recht! Wir haben uns aber für ein Wochenende den Luxus geleistet, uns einmal mit uns selbst zu beschäftigen. Auf diese Idee sind nicht nur wir gekommen – die Evangelische Akademie Frankfurt hat völlig unabhängig von uns fast zeitgleich eine ähnliche Veranstaltung angeboten.

Uns hat interessiert, welche Veränderungsprozesse in Kirche und ihren verschiedenen Arbeitsfeldern aufgrund der vielen Geflüchteten stattgefunden haben. Wir wollten dies wahrnehmen und eine gute Basis für eine nachhaltige Weiterentwicklung schaffen.

Rahmenbedingungen

Initiatoren der diesbezüglichen Denkwerkstatt waren das Amt für Gemeindedienst in der bayerischen Landeskirche, das Evangelische Bildungswerk Nürnberg sowie die Projektstelle gegen Rechtsextremismus am Bildungszentrum Alexandersbad.

Uns war von Anfang an bewusst, dass wir diese Denkwerkstatt mit gezielt ausgewählten Personen und einer möglichst großen institutionellen und regionalen Diversifizierung durchführen wollten. Das implizierte, auf eine offene Ausschreibung zu verzichten – allerdings benötigten wir eine weitgehende Finanzierung, die uns die bayerische Landeskirche auch freundlicherweise großzügig zur Verfügung stellte.

Bei der Ansprache der ins Auge gefassten Kolleg/inn/en hat uns verblüfft, wie hoch das Interesse war. Absagen gab es eigentlich nur bei Terminüberschneidungen. So konnten wir 32 Personen aus den

Evangelischen Bildungswerken, Gemeinden und Dekanatsbezirken, Engagierte in der Flüchtlingsarbeit und Leitungspersonen aus fast allen Ebenen gewinnen. Wichtig war uns bei der Zusammensetzung der Teilnehmenden auch der Blick von außen, einerseits ökumenisch, andererseits zivilgesellschaftlich.

Impulse

An den Beginn der Denkwerkstatt haben wir bewusst zwei Impulse gesetzt, die möglichst subjektiv gehalten sein sollten. Uns ging es um den Facettenreichtum und um die Verschiedenheit von Blickwinkeln.

- Die Regionalbischöfin im Kirchenkreis Bayreuth, in dem die Tagung stattfand, berichtete davon, wie sehr die Themen Flucht und Asyl ihre Arbeit, aber auch ihre theologischen Überzeugungen und sie selbst als Person verändert haben. Als Vertreterin der Kirchenleitung hat Dr. Dorothea Greiner nicht nur Informationsmaterial für Kirchengemeinden erstellt und einen Integrationsgipfel „Flucht und Arbeit in der Region“ initiiert, sondern sie hat zudem für Flüchtlinge internationale Gottesdienste konzipiert, die dazu führten, dass sich eine große Zahl von Menschen für Taufkurse angemeldet haben.
- Prof. Dr. Joachim König, der Leiter des Instituts für Praxisforschung und Evaluation an der Evangelischen Hochschule Nürnberg, beschrieb das Thema Flucht und Asyl als Herausforderung und Chance für Gemeinde- und Kirchenentwicklung. Er bezog sich dabei auf zwei kirchliche Entwicklungsprozesse: das Projekt „f.i.t. – fördern – initiativ werden – teilhaben“ von der bayerischen Diakonie und der bayerischen Landeskirche (2011–2015) und den Innovationsprozess der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Er-

wachsenbildung (2012–2017). Anhand ihrer wissenschaftlichen Auswertung nahm er vielfältige Veränderungen wahr. Er plädierte für Konsequenzen bezogen auf Profilbildung, Kompetenzentwicklung, Netzwerkentwicklung und Mitgliederbindung.

Themenschwerpunkte und Ergebnisse

Die Diskussionen und die Arbeit der Denkwerkstatt standen unter der Überschrift: „Damit Veränderung in eine gute Zukunft führt ...“. Dabei kristallisierten sich fünf Themenfelder mit folgenden Ergebnissen heraus:

Ehrenamtliches Engagement und Reaktionen in der Fortbildungslandschaft

Wir brauchen ein ausdifferenziertes Fortbildungsangebot sowohl für Ehrenamtliche als auch für Hauptberufliche als „Ermöglicher“ von ehrenamtlichem Engagement. Gute Strukturen für Bildung und Begleitung sind die Voraussetzung für nachhaltiges und reflektiertes Engagement. Diese Aufgaben müssen auf Dauer personell und finanziell abgesichert sein. Ein Veranstaltungsformat „Werteverständigung“ soll konzipiert, in einem Pilotprojekt ausprobiert und abschließend ausgewertet werden.

Veränderungen/Entwicklungen in Gemeinden und Dekanatsbezirken

Der Sozialraum wird zunehmend zum Handlungshorizont für Kirchengemeinden, denn das Engagement in der Arbeit mit Geflüchteten geschieht mit anderen zusammen. Im Rahmen solcher Entwicklungsprozesse lernen Kirchengemeinden sowohl ihren eigenen Beitrag wertzuschätzen als auch das Profil von anderen Partnern wahrzunehmen.

Gottesdienste, Interkulturelle Begegnung

Wir brauchen perspektivische Vielfalt und Unterschiedlichkeit in Bezug auf Räume, (Gottesdienst-) Formen, Experimentierfelder und Beteiligungsmöglichkeiten. Dabei wird es wichtig werden zu unterscheiden, was ein interkultureller Gottesdienst ist und was interreligiöse Formen in Dialog, Begegnungen oder Feiern bedeuten können. Dabei müssen wir aus der Helferperspektive herauskommen und in eine respektvolle und ernsthafte Auseinandersetzung mit Unterschiedlichkeiten eintreten, die ein gleichberechtigtes Miteinander ermöglicht.

Gesellschaftliche Entwicklungen, Themen, Konflikte

In einem durch das Thema Migration zunehmend politisierten gesellschaftlichen Umfeld ist es wichtig, über Begegnung Zugänge zu einem Verstehen des Anderen und Fremden zu schaffen und darüber Partizipation zu ermöglichen. Elitäre Diskurse sollen dabei vermieden und stattdessen Räume eröffnet werden, in denen Kontroverses seinen Platz hat und die eigene Position offensiv und sichtbar vertreten werden kann.

Kirchenpolitische Weichenstellungen

Kirche ist Teil des Sozialraums, sie mischt sich auf Basis des Evangeliums öffentlich ein und bezieht Position in Profil, Kritik und Engagement. Dafür sichert sie nachhaltig personelle und finanzielle Ressourcen. Kirche ermöglicht diese Partizipation auf verschiedenen Ebenen. Dazu experimentiert sie in ihren Strukturen, z. B. bei der Wahl zu den Kirchenvorständen 2018, bei der interkulturellen Öffnung im Personalbereich und durch die erleichterten Zugänge zu gottesdienstlichen Beauftragungen.

Weitere Ergebnisse der Denkwerkstatt stehen auf www.ehrenamt-evangelisch-engagiert.de/fluechtlingshilfe/denkwerkstatt/ zur Verfügung. Sie können von den Teilnehmenden der Werkstatt in ihren Netzwerken und Strukturen multipliziert werden und werden durch die Veranstalter weiter gebündelt und systematisiert.

Abschließende Einschätzung

Die Denkwerkstatt zu Migration und Kirche hat gezeigt, dass das Thema „Flucht und Asyl“ in den letzten beiden Jahren auf allen Ebenen massiv in die Kirche und in nahezu all ihre Arbeitsbereiche eingewirkt hat. Kirche, ihre Arbeitsfelder und ihre ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen haben sich verändert. Das hat positive Auswirkungen, bringt aber auch Schwierigkeiten mit sich: Auf der einen Seite bietet Kirche vielfache Unterstützung und ganz konkrete Hilfe an, eröffnet damit für viele Interessierte und Engagierte einen Engagementraum – und das nicht nur für Kirchnahe – und spielt so eine wichtige und öffentlich wahrnehmbare Rolle im Sozialraum. Auf der anderen Seite kommen staatliche und auch kirchliche Strukturen angesichts der neuen Herausforderungen zuweilen auch an ihre Grenzen. Kirchliche Mitarbeiter/innen erleben Grenz- und Frustrationserfahrungen und manchmal auch Ohnmacht. War die anfängliche Großwetterlage eher von Rückenwind geprägt, so ist nun immer mehr auch Gegenwind zu spüren. Denn die Zeit und Ressourcen, die notwendigerweise eingebracht werden, fehlen an anderen Stellen, an denen sie gebraucht werden.

Diese Situation in ihrer komplexen Vielschichtigkeit auszuhalten, zu leben und immer wieder einmal bewusst zu reflektieren, so wie wir es bei der Denkwerkstatt getan haben, bleibt unsere Aufgabe, damit nicht blinder Aktionismus oder Hoffnungslosigkeit den Takt vorgeben. Deshalb: Lassen wir uns weiter verändern durch die vielen Menschen, die aus Not zu uns kommen. Und machen wir uns diese Veränderungen immer wieder einmal bewusst – damit wir wissen, was wir tun und wie uns die Zeiten ändern. Wichtig ist auch, dass wir uns miteinander abstimmen, damit nicht alle alles tun, sondern unterschiedliche Kompetenzen und Schwerpunkte aufeinander bezogen werden und wir einander ergänzen.